

# Die Weltbank



Pressebericht Nr. 2002/225/S

**Pressesprecher:** Ana E. Luna (202) 473-2907

[alunabarros@worldbank.org](mailto:alunabarros@worldbank.org)

Stevan Jackson (202) 458-5054

[ajackson@worldbank.org](mailto:ajackson@worldbank.org)

Cynthia Case McMahon (TV/Radio) (202) 473-2243

[Ccase@worldbank.org](mailto:Ccase@worldbank.org)

## WELTBANK ERWARTET GLOBALEN AUFSCHWUNG UND DRÄNGT AUF VERSTÄRKTE HILFE FÜR DIE ARMEN LÄNDER

**WASHINGTON, 13. März 2002** – Den Entwicklungsländern, die derzeit unter einem weltweiten Wirtschaftsabschwung leiden, steht in diesem Jahr vermutlich eine Wachstumsbelebung bevor. Dennoch werden die Wachstumsraten in vielen armen Ländern für einen raschen Abbau der Armut immer noch zu gering sein.

Dieses Jahr wird für die Entwicklungsländer ein Produktionsanstieg von 3,2 Prozent erwartet, das ist nur geringfügig mehr als im Jahr 2001. Das Wachstum der Entwicklungsländer wird weiterhin höher sein als das der reichen Länder, die trotz vorhandener Anzeichen für eine Erholung im Jahr 2002 voraussichtlich nur magere 0,8 Prozent verzeichnen werden, so der Jahresbericht der Weltbank „**Globale Entwicklungsfinanzierung**“ (**Global Development Finance**), ein Bericht über die Außenfinanzierung der Entwicklungsländer.

Für 2003 wird eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums der Entwicklungsländer auf 5 Prozent erwartet. In vielen der ärmeren, rohstoffabhängigen Länder wird der Aufschwung jedoch wegen der anhaltenden Schwäche der Rohstoffpreise deutlich geringer ausfallen. Diese Länder werden die Wachstumsraten verfehlen, die nötig wären, um das internationale Ziel einer Halbierung des Anteils der in extremer Armut lebenden Menschen zwischen 1990 und 2015 zu erreichen.

Die Entscheidungsträger der einflussreichsten Länder der Welt haben das Ziel des Armutsabbaus als Kernstück der Jahrtausend-Entwicklungsziele anerkannt, die letztes Jahr anlässlich eines Gipfels der Vereinten Nationen verabschiedet wurden. Die Bank drängt die reichen Länder, ihr Engagement für diese Ziele durch eine Öffnung ihrer Märkte für Produkte aus Entwicklungsländern und durch verstärkte Hilfe an einkommensschwache Länder, die diese Hilfe effizient nutzen, zu unterstreichen.

*“Viele arme Länder konnten ihre Politik, ihre Institutionen und ihre Leistungsfähigkeit im vergangenen Jahrzehnt verbessern. Die Hilfe ist heute effektiver als je zuvor, weil sie in zunehmendem Maße auf diese Länder konzentriert ist,”* so **Nicholas Stern, der Wirtschaftsverantwortliche der Weltbank**. *“Doch selbst erfolgreiche arme Länder leiden unter einem geringeren Weltwirtschaftswachstum, unter einer nachteiligen Entwicklung der Rohstoffpreise und unter zurückgehenden Hilfeleistungen.”*

Laut **Globale Entwicklungsfinanzierung 2002** gingen die Wachstumsraten in reichen Ländern und Entwicklungsländern gleich schnell zurück. Dies zeigt das extreme Ausmaß und die Reichweite des weltweiten Konjunkturrückgangs. Während der letzten 40 Jahre war nur 1974, anlässlich der ersten Ölkrise, ein stärkerer Rückgang des weltweiten Bruttoinlandsproduktes zu beobachten gewesen.

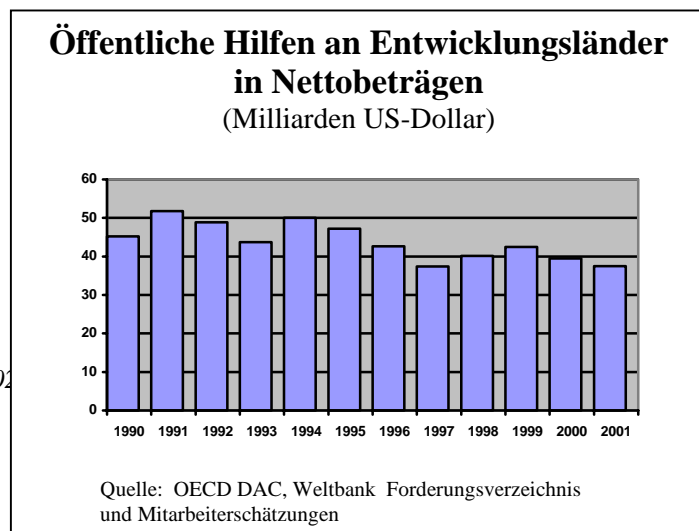
Länder, die von Rohstoffexporten abhängen, sind besonders stark betroffen, da die Preise für so unterschiedliche Rohstoffe wie Kaffee, Baumwolle, Reis, Sojabohnen und Edelmetalle sich historischen Tiefpunkten näherten oder diese gar erreichten. Auch tourismusabhängige Länder mussten wegen des Rückgangs der Reisezahlen infolge der Terroranschläge vom 11. September 2001 auf Washington und New York Einbußen verzeichnen.

Viele Entwicklungsländer hatten wegen eines globalen Rückgangs bei der Kreditvergabe, einer wachsenden Unsicherheit unter den Investoren und einer geringeren Risikobereitschaft verminderten Zugang zu den Kapitalmärkten. Die Höhe der ausländischen Direktinvestitionen, die stabiler war als die der Geldströme auf dem Kapitalmarkt, änderte sich gegenüber dem Vorjahr jedoch nur unwesentlich und blieb mit 168 Milliarden Dollar im Jahr 2001 nur 15 Milliarden Dollar unter dem Spitzenbetrag von 1999.

Insgesamt fielen die langfristigen Privatgelder netto gesehen im Jahr 2001 im fünften Jahr in Folge auf geschätzte 234 Milliarden Dollar und damit 30 Milliarden Dollar unter das Vorjahresniveau und mehr als 100 Milliarden Dollar unter die Rekordsumme des Jahres 1997.

Auch die öffentliche Entwicklungshilfe ging zurück, wodurch sich die Kluft zwischen verfügbaren Geldern und dem Bedarf der ärmsten Länder noch vertiefte. In den 90er Jahren ging die öffentliche Entwicklungshilfe nach dem Ende des Kalten Krieges deutlich zurück, stieg

*Weltbank/Globale Entwicklungsfinanzierung 2002*



als Reaktion auf die Finanzkrise in Ostasien im Jahr 1997 kurzzeitig wieder an, um während der letzten beiden Jahre erneut zu fallen. Im Jahr 2001 lag der inflationsbereinigte Dollarbetrag der gesamten öffentlichen Entwicklungshilfe um 20 Prozent unter der Summe des Jahres 1990.

## **Reiche Länder müssen ihre Hilfeleistungen dringend steigern, wenn die Jahrtausend-Entwicklungsziele erreicht werden sollen**

Stern zufolge unterstreicht der Bericht die Notwendigkeit, dass die Entscheidungsträger der einflussreichsten Länder der Welt konkrete Maßnahmen für die Schaffung einer festen und dauernden Entwicklungspartnerschaft ergreifen, wenn sie sich nächste Woche in Monterrey, Mexiko anlässlich der Internationalen Konferenz zur Entwicklungsfinanzierung treffen.

*“Eine wachsende Zahl von armen Ländern schafft die politischen, institutionellen und führungstechnischen Voraussetzungen für die Erreichung eines dauerhaften, den Armen zugute kommenden Wachstums,”* sagt **der Wirtschaftsverantwortliche der Weltbank Nick Stern**. *Das Treffen in Monterrey bietet den reichen Ländern die historische Gelegenheit, ihre Bereitschaft zur Unterstützung dieser Anstrengungen zu demonstrieren, indem sie ihre Märkte weiter öffnen und ihre Hilfeleistungen deutlich erhöhen.*

Fünf Geberländer erreichten oder übertrafen das internationale Ziel, 0,7 Prozent des Bruttosozialproduktes für Entwicklungshilfe auszugeben, viele andere blieben weit dahinter zurück; gleichzeitig steigt der Bedarf an Hilfe unaufhörlich an.

Die Weltbank schätzt, dass zusätzliche 40 bis 60 Milliarden Dollar pro Jahr nötig sein werden, wenn die Jahrtausend-Entwicklungsziele erreicht werden sollen, und dies unter der Voraussetzung einer verbesserten Leistung der Entwicklungsländer. Die Ziele beinhalten – verglichen mit dem Stand von 1990 - die Halbierung des Anteils der Menschen, die mit weniger als einem Dollar pro Tag auskommen müssen, sowie eine substantielle Verbesserung des Gesundheitsniveaus und des Bildungsstands in den Entwicklungsländern bis zum Jahr 2015.

Die Öffnung der Märkte der reichen Länder für Exportgüter aus den Entwicklungsländern, darunter Agrar- und Textilerzeugnisse, stellt ein Schlüsselement der neuen Entwicklungspartnerschaft dar. Der von der Welthandelsorganisation (WTO) in Doha im vergangenen November gefasste Beschluss, eine entwicklungsorientierte Welthandelsrunde ins Leben zu rufen, ist möglicherweise ein wichtiger Schritt in diese Richtung.

*“Wie in Doha versprochen intensivierten die Industrieländer die handelsgebundenen technischen Hilfeleistungen an die Entwicklungsländer,”* so **Uri Dadush, Leiter der Weltbank-Arbeitsgruppe für Wirtschaftspolitik und –aussichten**, *“aber technische Hilfestellung ist kein Ersatz für eine Öffnung der Märkte.”*

## **Arme Länder werden zunehmend in das globale Finanzsystem einbezogen**

Selbst die ärmsten Länder werden zunehmend in das globale Finanzsystem einbezogen, zum Beispiel durch eine Öffnung für ausländische Banken und durch das Hereinholen ausländischer Investitionen. Obgleich sich diese Länder mit der Geldanleihe auf internationalen Kapitalmärkten nach wie vor schwer tun, ziehen sie doch im Verhältnis zur Bedeutung ihrer Wirtschaftssysteme in etwa dieselbe Summe an ausländischen Direktinvestitionen in ihre Länder wie Entwicklungsländer mit mittlerem Einkommen.

*“Die Einbindung der armen Länder in die Weltwirtschaft zeigt, dass diese Länder trotz ihres geringen Zugangs zu den Kapitalmärkten denselben politischen Herausforderungen gegenüberstehen wie Länder mit mittlerem Einkommen, und folglich auch lernen müssen, mit der Mobilität des Kapitals umzugehen,”* so **William Shaw, der Hauptautor des Berichts.**

Er führt weiter aus, dass Länder mit einem gesunden Investitionsklima – und hierzu zählen effiziente Politik, Führung und Institutionen, eine angemessene Infrastruktur und geeignete Regulierungsmaßnahmen – gut dafür gerüstet sind, den Umfang und die Produktivität inländischer und ausländischer Investitionen zu steigern. So erfreuten sich arme Länder mit guter Politik sehr viel rascherer Zuwächse an ausländischen Direktinvestitionen als arme Länder mit schlechter Politik, und konnten sich somit moderne Technologien und fortschrittliche Fähigkeiten, die oft mit ausländischen Direktinvestitionen einhergehen, schneller zu eigen machen. Bewohner armer Länder mit einem überdurchschnittlichen Investitionsklima gaben nur ein Sechstel mehr Kapital außer Landes als Bewohner von Ländern mit einem unterdurchschnittlichen Investitionsklima.

Eine bessere Politik ermöglichte es einigen armen Ländern auch, vielfältigere Direktinvestitionen anzuziehen – der Anteil der Direktinvestitionen an arme Länder für Exporte von natürlichen Ressourcen ging in den 90er Jahren deutlich zurück. Parallel dazu konnten Länder, denen es gelungen war, durch die Schaffung entsprechender Wettbewerbsbedingungen ausländische Banken anzuziehen, eine verbesserte Effizienz ihrer Landesbanken und somit einen Rückgang der Kosten für Finanzvermittlung verzeichnen.

## **Erholung zum Ende des Jahres erwartet**

Der Bericht stellt fest, dass die wirtschaftlichen Folgen der Ereignisse des 11. Septembers den erwarteten Aufschwung der Weltwirtschaft um ungefähr zwei Quartale verzögern werden. Da jedoch einige der massiven Marktreaktionen auf die Terroranschläge umgekehrt werden konnten und sich in den Vereinigten Staaten und den Hightech-Bereichen bereits Anzeichen einer Erholung zeigen, werden für die zweite Hälfte des Jahres 2002 starke Wachstumsraten erwartet. Der Bericht sagt ein Wachstum des weltweiten Bruttoinlandsprodukts von 3,6 Prozent für das Jahr 2003 vorher, was eine Verbesserung gegenüber 2001 und 2002 darstellt, jedoch immer noch hinter den hervorragenden 3,9 Prozent des Jahres 2000 zurückbleibt.

Die Erholung des Jahres 2003 wird vermutlich am stärksten in Ostasien zum Ausdruck kommen, wo die Länder von inländischen Anreizen profitieren und eine starke Dynamik in den

Hightech-Bereichen erneut Vorteile mit sich bringen kann. Auch die lateinamerikanischen Länder werden sich von den sehr schwachen Wachstumsraten des Jahres 2002 erholen, obgleich das Wachstum weniger schnell ansteigen wird als in den asiatischen Ländern, da die finanziellen Zwänge weiterhin stark bleiben und die Rohstoffpreise voraussichtlich nur langsam steigen werden. Niedrige Rohstoffpreise werden das Wirtschaftswachstum in einigen der ärmsten Länder weiterhin bremsen. Dies gilt insbesondere für die südlich der Sahara gelegenen Länder Afrikas. Das Wachstum in Südasien wird auf einem hohen Niveau bleiben, wohingegen der jüngste Rückgang der Ölpreise das Wachstum im Mittleren Osten und in Nordafrika wahrscheinlich bremsen wird. Der Aufschwung in Zentral- und Osteuropa wird von einem schnelleren Wachstum in der Europäischen Union unterstützt werden, wohingegen der jüngste Rückgang der Ölpreise das Wachstum in Russland und ein paar anderen Ländern der GUS bremsen wird.

-###-

*Journalisten haben vor Ablauf der Nachrichtensperre über das World Bank Online Media Briefing Center unter der Adresse <http://media.worldbank.org/secure/> Zugriff zu den Unterlagen*

*Zugelassene Journalisten, die noch über kein Passwort verfügen, können einen entsprechenden Antrag stellen. Hierzu genügt es, ein Formular unter: <http://media.worldbank.org/> auszufüllen.*

*Die Zusammenfassung des Berichts sowie andere Materialien stehen der Öffentlichkeit sofort nach Beendigung der Nachrichtensperre unter folgender Adresse zur Verfügung:  
<http://www.worldbank.org/prospects/gdf2002>*

*Es wird gebeten, diese Web-Adresse bei der Behandlung des Berichts zu erwähnen.*

Weltbank/Globale Entwicklungsfinan

